

Schweizerische Religiös-soziale Vereinigung : Mitgliederversammlung vom 12. März 1950

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giron hohe schweizerische Würdenträger beteiligt gewesen sein sollen — wirklich, es ist mehr als bloß eine literarische Redensart, wenn man sagt, daß da etwas faul sein müsse im Staate Dänemark! Wenn man an die verhältnismäßig soliden Zustände zurückdenkt, deren sich die Schweiz vor dem ersten Weltkrieg erfreute, so kann man sich — auch wenn man billiges Moralisieren nicht gerade schätzt — des Eindruckes nicht erwehren, daß die Geschäftsmoral, die Moral des kapitalistischen Geschäftsbetriebs, auch bei uns schauerhaft gesunken ist. Fäulniserscheinungen in solcher Häufung — und jedermann ist ja überzeugt, daß nur der kleinste Teil davon in die Öffentlichkeit dringt — sind nichts Zufälliges oder Beiläufiges; sie sind immer Anzeichen einer tiefen Erkrankung des Gesellschaftskörpers, Ausdruck des Niedergangs einer ganzen Zivilisationsepoche. (Schon die Gesellschaftskritiker des späteren Roms haben die von ihnen so beklagte corruptio morum, die Sittenverderbnis besonders in den oberen Schichten, als Symptome eines allgemeinen Kulturverfalls gewürdigt.) Im Ausland hat diese Korruption zwar noch viel krassere Formen angenommen als hierzulande; aber auch die schweizerische Wirtschaftswelt hat keinen Anlaß mehr, sich einer besonderen Gediegenheit ihrer Sitten und Methoden zu rühmen. Der Kapitalismus ist nun einmal das Wirtschaftssystem der organisierten, mehr oder weniger gesetzlich geschützten Unsittlichkeit, und es wird auch in der Schweiz trotz dem anscheinend gesicherten Wohlstand, ja Reichtum, den Mammon seinen Dienern bietet, nicht mehr allzu lange gehen, bis sich dieses sein Wesen auch in einem offenkundigen Versagen seiner Erfolgskraft äußern wird. «Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden dich hinaustragen.»

7. März 1950.

Hugo Kramer.

Schweizerische Religiös-soziale Vereinigung

Mitgliederversammlung vom 12. März 1950

Die auf den 12. März anberaumte, entscheidende Aussprache der Religiös-sozialen Vereinigung stand, trotz vermittelndem Eingangsreferat von Pfr. J. Götz, unter dem Druck der ausgesprochenen Absicht eines Teils der Mitglieder, der Zusammenarbeit der beiden Richtungen ein Ende zu bereiten. Frl. Dr. Ch. Ragaz, als Initiatorin der Trennung, beantragte eine Statutenänderung (Ausschaltung der «Neuen Wege» als Organ der Religiös-sozialen Vereinigung), um die von vielen bekämpfte Spaltung durchzusetzen. Wie sehr die Verantwortung für diesen Schritt auf der Versammlung lastete, zeigte die Diskussion. Deren tiefer Ernst, ihr beschwörender Appell an das Andenken von Leonhard Ragaz vermochten bei den Gegnern der Zusammenarbeit keine Sinnesänderung zu bewirken. Das Bekenntnis zur Freiheit und Gemeinschaft, zu sozialer Gerechtigkeit in der Freiheit ist aber ein Ziel, um das gerungen werden muß, und zwar von Menschen in allen Lebenslagen. Im Ringen um Freiheit und Gemeinschaft — dies kam in der Diskussion deutlich zum Ausdruck — ist niemandem die absolute Wahrheit offenbart. Das Beste, was man von uns wird sagen können, ist, daß wir in der heutigen Lage weder einem hysterischen Antikommunismus verfallen und uns für den Kreuzzug gegen den Osten mißbrauchen lassen, noch daß wir bereit sind, den Westen nur durch die marxistische Brille zu sehen. Es erfordert unter anderem, daß wir versuchen, über den Wall schweizerischer Selbstgerechtigkeit und Geborgenheit hinauszusehen. Wir müssen die Zeit im Sinne des Evangeliums lesen, des Evangeliums, das eine revolutionäre Botschaft ist, wenn sich nicht die Tätigkeit der Religiös-sozialen Vereinigung in erbaulichen Betrachtungen erschöpfen soll, die auf die politische Willensbildung nicht den geringsten Einfluß haben können. Die Mehrheit, die den Trennungsstrich ablehnte, zählt auf die Treue der Mitglieder unserer Bewegung. Sie ist sich ihrer großen Verantwortung bewußt und hofft, durch zielbewußte, unentwegte Arbeit für die Religiös-soziale Bewegung neue Kräfte und neue Menschen zu gewinnen.

Erklärung und Antrag

(Sophie Zoller)

welchen die Mitgliederversammlung mehrheitlich zustimmte.

1. Die Freunde der «Neuen Wege» empfinden den Versuch, in aller Form eine Spaltung der Religiös-sozialen Vereinigung herbeizuführen, als Anschlag auf die Existenz unserer Bewegung und auf ein wesentliches Stück des Lebenswerkes von Leonhard Ragaz. Sie lehnen die Verantwortung für die unheilvollen Wirkungen, die eine solche Spaltung haben müßte, mit Entschiedenheit ab und erklären zugleich, daß sie im Falle der Annahme der genannten Anträge nicht aus der Religiös-sozialen Vereinigung austreten, sondern selbstverständlich in ihr verbleiben und den Kampf für die Aufhebung jenes verderblichen Beschlusses aufnehmen würden.

2. Die sachliche Tendenz der Anträge von Fräulein Dr. Ragaz richtet sich offensichtlich gegen die «Neuen Wege», die nach der Behauptung ihrer Kritiker mit ihrer Haltung gegenüber der gegenwärtigen großen Auseinandersetzung um Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus vom «wahren religiös-sozialen Glauben» abgefallen seien und darum gewissermaßen exkommuniziert werden müßten. Wir lehnen diese Behauptung ab, stellen einmal mehr fest, daß wir den kommunistischen Totalitarismus und Terrorismus samt der dahinter stehenden Weltanschauung aus Grundsatz verwerfen, und bleiben im besonderen in der Beurteilung der Sowjetunion auf dem Boden der Auffassung von Leonhard Ragaz, so wie er sie noch wenige Monate vor seinem Hinscheiden unmißverständlich dargelegt hat (vgl. das Aprilheft 1945 der «Neuen Wege»). Wenn jemand von dieser Auffassung öffentlich und heftig abgerückt ist, so sind es nicht die «Neuen Wege», sondern ihre heutigen Widersacher, die aus dem in unseren Reihen herrschenden Zwiespalt in der Beurteilung der Weltlage einen Grund zur Sprengung der Religiös-sozialen Vereinigung machen wollen.

3. So sehr wir die Notwendigkeit einer Abwehr der vom östlichen Kommunismus her drohenden Gefahr anerkennen, so entschieden lehnen wir die Mittel ab, die von der westlichen Welt unter Führung der Vereinigten Staaten zu deren Bekämpfung gebraucht werden. Wir denken dabei namentlich an den gehässigen «moralischen» Kreuzzug gegen die Sowjetunion und die Volksrepubliken, an die Stützung und Ausbreitung der kapitalistischen Wirtschaft in den für Sozialismus und Kommunismus anfälligen Ländern und an die Politik *hemmungsloser militärischer Aufrüstung und Gewaltdrohung gegenüber den Oststaaten*, mit der auch die Kritiker der «Neuen Wege» in beunruhigendem Maße sympathisieren. In all dem sehen wir eine tödliche Gefahr für das Leben der beteiligten Völker, und wir erachten es darum als entscheidend wichtige Aufgabe der religiös-sozialen Bewegung, getreu dem Geist, der sie bisher geleitet hat, mit ungebrochener Kraft für eine allumfassende militärische Abrüstung einzustehen, von der natürlich auch die Schweiz nicht ausgenommen werden dürfte.

4. Wirklich abgewehrt werden kann der Kommunismus nur, wenn die soziale Revolution, die er mit seinen totalitären Methoden erstrebt, in *freiheitlichem* Geist vollzogen wird. Wir wenden uns deshalb mit äußerstem Nachdruck gegen die von unseren Widersachern gemachten Versuche, die Dringlichkeit der sozialen Revolution abzuschwächen, und gegen ihre Gewohnheit, von Sozialismus und Kapitalismus wegwerfend als von «Schlagworten» zu reden, die der heutigen Lage nicht mehr angemessen seien. Auch hier halten wir entschieden an der Botschaft des religiösen Sozialismus fest, dessen Vorkämpfer sich aus ganzem Herzen für die Verwirklichung einer sozialistischen Wirtschafts- und Volksordnung eingesetzt und in ihr eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherung von Frieden und Freiheit erkannt haben.

5. Wir haben so jegliches Recht, uns gegen den Vorwurf zu verwahren, wir seien es, die dem Geiste des religiösen Sozialismus untreu geworden seien. Wir nehmen für uns vielmehr in Anspruch, daß wir mit demselben Ernst um die *Wahrheit* und deren rechte Vertretung ringen, wie es irgendeiner unserer Kritiker tun kann.

Wenn wir uns dabei auf die nach jahrelanger gewissenhafter Arbeit gewonnene Haltung von Leonhard Ragaz berufen, dann geschieht es mit unbestreitbarem sachlichem Recht und ohne jeden äußerlichen Autoritätsglauben. Wer mit Menschen oder Gott in einer Sache einig ist, darf sich auf diese Einigkeit berufen! Bei aller Entschiedenheit unserer eigenen Überzeugung sind wir aber weit davon entfernt, die Vertreter einer anderen Auffassung als in unserer Vereinigung «untragbar» zu erklären. Warum sollten die beiden Haltungen nicht auch bei uns, wie dies in gewissen anderen religiös-sozialen Landesvereinigungen der Fall ist, der gemeinsamen Sache auf dem Grund eines gemeinsamen Glaubens dienen und im Suchen nach der Wahrheit einander befruchten können? Wo der wirkliche Christus gilt, ist auf alle Fälle Ehrlichkeit der Gesinnung und Schärfe des Urteils mit Weitherzigkeit und Duldsamkeit gegenüber abweichenden Überzeugungen durchaus vereinbar. Wir sind dem Reiche Gottes verpflichtet und keinem kommunistischen, aber auch keinem antikommunistischen Dogma und brauchen weder zu Keßerverbrennungen noch zu Bannflüchen unsere Zuflucht zu nehmen.

Ich beantrage darum der Mitgliederversammlung, die Anträge von Fräulein Dr. Chr. Ragaz abzulehnen und wie bisher beide Zeitschriften als Organe der Religiös-sozialen Vereinigung gelten zu lassen.

Arbeit am Frieden — Zivildienst in aller Welt

Die Jahresversammlung des Schweizer Zweiges am 12. Februar 1950

Das Schlußwort von Hélène Monastier, der unermüdlichen internationalen Präsidentin, soll hier an den Anfang gestellt werden. Es war ein Dank und ein Appell vor allem an die junge Generation, weiterzutragen, was ein Pierre Ceresole vor 30 Jahren gewollt und uns mit der Schaffung des Zivildienstes anvertraut hat. «Die Welt ist aus den Fugen geraten», so rief sie uns mit Nansens Worten zu, «es ist an euch, sie wieder einzurenken; wir brauchen junge Kräfte, die bereit sind, Ungewisses zu wagen, auf die Stimme des Gewissens zu hören, die Zukunft zu bauen.» Der Zivildienst ist keine große Bewegung, aber seine Größe liegt darin, daß uneigennützig gedient wird. Wir kannten auch im vergangenen Jahre Schwierigkeiten und Probleme, aber ohne die unbekannte Hingabe Hunderter vom Gedanken der praktischen Friedensarbeit Erfüllter könnten wir nicht so weit sein.

Seit in den Nachkriegsjahren der Zivildienstgedanke in den alten Zivildienstländern neu aufflammte und in neuen Gebieten Fuß faßte, hat er sich verheißungsvoll ausgebreitet. Wie die einzelnen Zweige am großen Werk sich beteiligen, darüber gab Willi Begert, der internationale Sekretär, einen aufschlußreichen Überblick.

England hat inzwischen seine Sozialteams aus Deutschland zurückgezogen und führt weiterhin im Lande Erntedienste durch, die der Finanzierung großer Aufgaben, wie etwa des Indien-Dienstes, zugute kommen. Holland hofft, seine Arbeit auf Indonesien ausdehnen zu können, nachdem letztes Jahr zehn Indonesier an europäischen Diensten teilnahmen.

Der deutsche Zweig organisierte zusätzlich zu den andern Diensten einen Katastropheneinsatz in Prüm (Explosionsunglück). Bei dieser unvorbereiteten Hilfeleistung traten Schwierigkeiten auf, die uns aber erst recht nicht entmutigen dürfen, auch in Zukunft für den Katastropheneinsatz bereit zu sein. Die Dienste des neuen Jahres sollen vor allem der Flüchtlingshilfe zugute kommen. Eine Konferenz der in Deutschland arbeitenden, befreundeten Organisationen wird den Plan für die Koordinierung dieser Hilfeleistung aufstellen. Ein Kontakt mit der Ostzone war bis jetzt nur in Berlin möglich. Hingegen sieht Österreich auch dieses Jahr einen Dienst in der russischen Zone vor.

In der Saar ist der Same auf guten Boden gefallen. Vor vier Jahren setzte in Saarbrücken die Sozialarbeit der Schweizer Zivildienstequipe ein, und es gelang, einige